

2 Methodisches Vorgehen

Johannes Meyer-Hamme, Riem Spielhaus, Viola B. Georgi, Martin Lücke, Sebastian Bischoff, Christine Chiriac, Cornelia Chmiel, Sina Isabel Freund und Lena Kahle

Das diesem Buch zugrundeliegende Forschungsprojekt widmete sich in vier empirischen Teilstudien verschiedenen Handlungsfeldern des historischen Lernens und der historisch-politischen Bildung. Gemeinsames Anliegen der Verbundforschung war, die Perspektiven von Praktiker:innen institutionalisierten historischen Lernens – in Schulen, Museen und Gedenkstätten sowie Bildungsmedienverlagen – und nicht-institutionalisierte historische Bildung, etwa in zivilgesellschaftlichen Initiativen, auf historisches Lernen in der Migrationsgesellschaft zu erheben. Dabei stand übergreifend die Frage nach dem Wandel der Geschichtskultur in der deutschen Migrationsgesellschaft im Mittelpunkt. Die je einem Handlungsfeld gewidmeten Teilstudien untersuchten, wie dieser Wandel erlebt und wie im pädagogischen Alltag historischer Bildung auf die Pluralisierung historischer Sinnbildung angesichts von Migration und Vielfalt reagiert wird. Ziel der Veröffentlichung ist es nun, in der Zusammenschau der Ergebnisse der einzelnen Teilstudien umfassende Aussagen über die Akteur:innenperspektive auf Veränderungen der Geschichtskultur zu treffen.

Weiterhin leistet die Forschung einen Beitrag zur *empirischen Geschichtskulturforschung*, indem sie Akteur:innen der Geschichtskultur vor dem Hintergrund einer Pluralisierung historischer Sinnbildungen zu ihren Reaktionen darauf befragt. Die Akteur:innenperspektive ermöglicht die Sichtbarmachung und den Vergleich kulturellen Wandels in verschiedenen Institutionen, denn die Akteur:innen nehmen nicht nur Veränderungen wahr und können sie beschreiben. Sie sind auch diejenigen, die Veränderungen pädagogisch-professionell begegnen (müssen). Dieser in der empirischen Geschichtskulturforschung als innovativ zu bezeichnende akteur:innenbezogene Ansatz gestattet Schlussfolgerungen darüber, wie die Akteur:innen den Zusammenhang zwischen geschichtskulturellem Wandel in der Migrationsgesellschaft und den Möglichkeiten, als Akteur:in auf diesen Einfluss zu nehmen, herstellen.

2.1 Erhebungsmethoden

Das Expert:inneninterview

Die Basis der qualitativ angelegten Studie bilden Expert:inneninterviews (Gläser/Laudel 2004) mit Bildungsakteur:innen: mit Lehrkräften, Museumspädagog:innen, Produzent:innen von Schulbüchern sowie digitalen Bildungsmedien und mit Akteur:innen non-formaler historischer Bildung. Die Interviews wurden transkribiert, wobei Interviewstellen geglättet wurden, wo es dem Verständnis dient. Sie ermöglichen es, die Sicht der vier Akteur:innengruppen historischen Lernens auf geschichtskulturellen Wandel in der deutschen Migrationsgesellschaft herauszuarbeiten und vergleichend zu diskutieren.

Die Aussagen der Expert:innen werden in Bezug auf ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Praxis untersucht. Dadurch können praxisrelevante Ansätze und Entwicklungen innerhalb des Feldes des historischen Lernens ermittelt werden. Die Akteur:innen fokussieren jeweils einen Bereich des historischen Lernens und bieten damit einen Zugang zu diesem Handlungsfeld (ebd.: 10). Neben der Fokussierung einzelner Handlungsfelder in Kapitel 3 lassen sich in einer Zusammenführung auch übergreifende Aspekte des geschichtskulturellen Wandels als Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten, denen sich Kapitel 4 dieser Publikation widmet.

Der Interviewleitfaden

Das Wissen und die Praxis der Expert:innen sind durch vielfältige und unterschiedliche Erfahrungen strukturiert. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde nicht mit einem festen Katalog geschlossener Fragen gearbeitet. Stattdessen fiel die Wahl auf ein offenes Leitfadeninterview als Erhebungsmethode (Meuser/Nagel 2009: 51). Die Offenheit der Interviewform erlaubt es den Expert:innen im Interview, bei den vorgegebenen Themen eigene Relevanzstrukturen auszugestalten (Gläser/Laudel 2004: 107f.). Dadurch konnten Themen nicht nur deduktiv über die Leitfragen erhoben werden, sondern induktiv ergaben sich neue Themenfelder, die die Befragten als relevant formulierten.

Nach einem an der Berufsbiografie orientierten Einstieg in Form einer episodischen Eingangserzählung fokussiert der Interviewleitfaden Themen, die das jeweils spezifische Forschungsfeld der Teilstudie betreffen. Weiterhin werden übergreifende Aspekte – wie geschichtskultureller Wandel in der Migrationsgesellschaft und die Reaktionen darauf – angesprochen. Die Gestaltung des Leitfadens ermöglichte handlungsfeldübergreifende wie -spezifische Fragen zu stellen, um auch die Besonderheiten der vier untersuchten Handlungsfelder erfassen zu können.

Die Interviewpartner:innen wurden überdies mit unterschiedlichen politischen, publizistischen und fachwissenschaftlichen Zitaten konfrontiert, die Spannungsverhältnisse in der Migrationsgesellschaft aufzeigen. Somit konnten Reaktionen der Befragten hierzu explizit aufgenommen werden.

Insgesamt bringen die Interviewerzählungen die Praxiserfahrung der Expert:innen zum Ausdruck. Diese Erfahrungen werden nicht nur als individuelle und einzigartige

Zeugnisse betrachtet, sondern auch als typisch, insofern sie die institutionelle Eingebundenheit der Interviewpartner:innen verdeutlichen.

Die Untersuchung basiert auf 107 Expert:inneninterviews:

- 40 Interviews mit Geschichtslehrkräften im Handlungsfeld Schule
- 30 Interviews mit Mitarbeiter:innen der Institutionen Museen und Gedenkstätten
- 20 Interviews mit Akteur:innen unterschiedlichster Initiativen der non-formalen historischen Bildung
- Interviews mit 17 Produzent:innen von Schulbüchern und digitalen Bildungsmedien

Die Auswahl der Interviewpartner:innen – das Sampling – wurde im Forschungsprozess vorgenommen. Das theoretische Sampling im Forschungsprozess (Glaser/Strauss 1998) bedeutet, dass nicht alle Fälle von Beginn an feststehen, sondern aufeinander bezogen und anhand theoretischer Kategorien vermehrt werden. Theoriegenerierung am Material wird als Prozess verstanden (ebd.: 41); die Fallauswahl ist damit auf die Theoriebildung bezogen (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 182). Die Samplingstrategien der Teilstudien unterscheiden sich entsprechend der darin untersuchten Handlungsfelder historischen Lernens.

2.1.1 Interviews mit Geschichtslehrkräften als Expert:innen historischen Lernens in der Migrationsgesellschaft

Die Interviews mit Expert:innen aus dem Handlungsfeld *Lehrkräfte und Schule* wurden mit Geschichtslehrkräften als Akteur:innen historischen Lernens geführt. Die Interviews ermöglichen, deren Sicht auf den geschichtskulturellen Wandel in der Migrationsgesellschaft nachzuvollziehen, indem die Expert:innen ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Einblicke in ihre Praxis zur Verfügung stellen. Dadurch werden auch praxisrelevante Ansätze und Entwicklungen innerhalb der schulischen Bildung im Fach Geschichte sichtbar. Die Positionen von Geschichtslehrkräften im Kontext der Untersuchung bieten einen Zugang zu dem Handlungsfeld Schule (Gläser/Laudel 2004: 10).

Im Folgenden wird der für diese Teilstudie spezifizierte Interviewleitfaden und das Sample der Interviews mit Geschichtslehrkräften dargestellt. Konkret wurden 37 Einzelinterviews in die Auswertung einbezogen. Es erfolgte sowohl eine Generalisierung der Aussagen aus diesen Interviews als auch eine fallbasierte Auswertung auf Grundlage von drei Fallbeschreibungen.

Der Interviewleitfaden

Der Interviewleitfragen legt das Augenmerk auf Aspekte historischen Lernens in der Schule. Hierzu gehören gezielte Fragen nach den thematischen Interessen von Schüler:innen, Fragen nach den favorisierten didaktischen Prinzipien der Interviewten sowie Fragen nach Unterrichtserfahrungen in heterogenen Schulklassen. Die Begrifflichkeit wurde bewusst offen gewählt, um den Bezug auf Migration, der bereits über das Projekt selbst ersichtlich ist, nicht zentral zu setzen. Im weiteren Verlauf des Interviews geht es um didaktische Prinzipien wie bspw. Multiperspektivität sowie um Anknüpf-

fungspunkte zwischen historischem und politischem Lernen. Einen weiteren Aspekt des Leitfadens bilden außerschulische Lernorte und Bildungsmedien.

Zur Struktur des Leitfadens: Zu Beginn wird eine Einstiegsfrage zur Berufsbiografie offen und erzählgenerierend gestellt, wodurch eine erste Relevanzsetzung durch die Interviewten vorgenommen werden kann. Der Interviewleitfaden nimmt im Anschluss Themen auf, die das Forschungsfeld des historischen Lernens abbilden und fragt zudem nach Erfahrungen mit Heterogenität im Klassenzimmer sowie nach eigenen Theorien zum geschichtskulturellen Wandel. Die durch offene Fragen generierten episodischen Erzählungen zum Unterrichtsgeschehen bringen die Praxiserfahrung der Lehrkräfte und ihre »beliefs«¹, bezogen auf das historische Lernen und die historisch Lernenden, zum Ausdruck. Diese Erfahrungen werden hier nicht als individuelle und einzigartige angesehen; vielmehr verweisen sie auf das institutionelle Situiert-Sein der befragten Lehrkräfte im Handlungsfeld Schule. Aufgrund der thematischen Auswahl und Relevanzsetzung der Interviewten konnten in einem weiteren Schritt in der Auswertung Themen aus den Interviews nicht nur deduktiv über die Leitfragen erhoben werden. Darüber hinaus ergaben sich induktiv neue Themenfelder, die von den Lehrkräften eingebracht bzw. als relevant formuliert wurden. Darunter sind Themen wie die Rolle des historisch-politischen Lernens im Geschichtsunterricht, die Kontroversen um Religion, die Funktion von Sprache oder auch die Aufgaben des impliziten pädagogischen Wissens.

Zum Sampling

Im Fall der Teilstudie Schule wurde das Sampling zunächst aus Vorrecherchen und Sondierungen der Felder historisches Lernen in der Migrationsgesellschaft und Einstellungsuntersuchungen von Lehrer:innen entwickelt. Für diese Recherchen konnten Kooperationen mit ausgewählten Landesinstituten für schulische Entwicklung und Lehrer:innenbildung genutzt werden. So wurden Kontakte zu Interviewpartner:innen für einen ersten Feldzugang durch das LISUM (Berlin/Brandenburg), das QUA-LiS (Nordrhein-Westfalen), das LI Hamburg und das NLQ (Niedersachsen) ermöglicht. In einem dritten Schritt wurde der regionale Bezug der Lehrkräfte, die Schulform und nicht zuletzt die Migrationserfahrung in das Sampling einbezogen. Die Auswahl der Expert:innen ergab sich zusammengefasst aus folgenden Kriterien: Die Expert:innen sind Lehrer:innen für das Fach Geschichte und unterrichten an Schulen. Zum Teil können sie sich auf eigene Migrationserfahrung beziehen. Es sind Lehrende aller Schulformen der Klassen fünf bis dreizehn vertreten. Der Großteil der Lehrkräfte des Samples unterrichtet allerdings an Gymnasien bzw. an gymnasialen Oberstufen (23) oder an Gesamt- oder Gemeinschaftsschulen (11). Weitere drei Schulen sind Berufskollegs.

1 »Teachers' beliefs« umfassen »Vorstellungen und Annahmen von Lehrpersonen über schul- und unterrichtsbezogene Phänomene und Prozesse mit einer bewertenden Komponente« (Kunter/ Pohlmann 2009: 267). Sie lassen sich auch als idiosynkratische, d.h. individuelle und synergetisch wirkende Gedanken über Objekte, Personen und Ereignisse beschreiben, die Einfluss auf die Unterrichtsreflexionen, -planungen und -entscheidungen von Lehrkräften nehmen (Mansour 2013: 1231).

Die Lehrenden unterrichten in verschiedenen Bundesländern. Bis auf Schleswig-Holstein und Thüringen sind alle Bundesländer im Sample vertreten. Über Sozialdatenblätter wurden bestimmte Variablen erhoben, die in der Untersuchung berücksichtigt wurden. Darunter Alter, seit wann die Person im Lehrberuf ist, Unterrichtsfächer, Studienfächer, Zusatzqualifikation und ob das Thema Migrationsgeschichte im Studium inhaltlich behandelt wurde. Von den 40 geführten Expert:inneninterviews wurden 37 in die Analyse einbezogen. Die Gründe dafür, weshalb drei Fälle nicht in das Sample aufgenommen wurden, sind unterschiedlich: eine sehr schlechte Aufnahmeequalität, eine Lehrkraft im Referendariat, die sich im Vergleich auf sehr wenig Erfahrungswissen beziehen konnte, und eine Lehrkraft einer sonderpädagogischen Schule, deren inhaltliche und pädagogische Zugänge an den Geschichtsunterricht stark von denen der anderen Lehrkräfte des Samples abwichen. Das Sampling besteht somit aus 37 im Zeitraum von 2018 bis 2020 geführten Interviews.

2.1.2 Interviews mit Akteur:innen aus Museen und Gedenkstätten als Expert:innen historischen Lernens in der Migrationsgesellschaft

Die Interviews im Handlungsfeld *Museen und Gedenkstätten* ermöglichen, Erfahrungen mit geschichtskulturellem Wandel in der Migrationsgesellschaft von Expert:innen greifbar zu machen, die in besondere, fast immer staatliche, geschichtskulturelle Institutionen eingebunden sind. Zugleich tragen diese Akteur:innen durch Führungs- und Workshopangebote oft zur schulischen ›Vermittlung‹ von Geschichte bei. Museen und Gedenkstätten erscheinen somit zum einen als Repräsentant:innen einer staatlich-hegemonialen Erinnerungskultur, spiegeln diese wider und reproduzieren sie. Zum anderen sind sie in ihrer Arbeitsweise unabhängiger als etwa Institutionen der schulischen Bildung, verstehen sich häufig auch als Orte wissenschaftlicher Archiv- sowie Forschungsarbeit und entwerfen bewusst außerschulische Bildungsangebote.

Vor diesem Hintergrund haben wir vor der Erhebung das Erkenntnisinteresse bei der Befragung dieser Expert:innen spezifiziert: Welche gesellschaftlichen Instanzen der historischen Wissensproduktion rufen sie an, um Transferprozesse von historischem Wissen in die Praxis der Bildungsarbeit in Museen und Gedenkstätten zu gestalten? Wie hängt ihre jeweilige berufliche Sozialisation mit ihrem Zugriff auf diese Wissensbestände ab? Woher beziehen sie ihr Wissen über Merkmale, Chancen und Herausforderungen einer diversen Migrationsgesellschaft und auf welche Weise entwickeln sie daraus Einstellungen, die für ihre berufliche Praxis relevant werden? Und welchen Einfluss haben diese Faktoren auf die Entwicklung von Museums- und Gedenkstättenmaterialien und auf die Konzeption der Ausstellungsbegleitungen sowie der Führungen durch Gedenkstätten?

Zum Sampling

Im Projekt wurden 30 Interviews geführt, von denen 28 von den Interviewten für unsere Verwendung freigegeben wurden. Die Auswahl der Interviewpartner:innen richtete sich an den Institutionen aus, an denen die Interviewten tätig waren – auf diese Weise sollte eine möglichst große Bandbreite der geschichtskulturellen Landschaft von Museen und Gedenkstätten abgebildet werden. Dabei sind große Museen, die den Anspruch haben,

nationalgeschichtlich orientierte Meistererzählungen anzubieten, genauso angefragt worden wie Kommunal- und Heimatmuseen oder Häuser, die das Thema Migration bzw. Ein- und Auswanderung explizit aufgreifen. Im Bereich der Gedenkstätten wurden hauptsächlich solche zum Nationalsozialismus, aber auch zu DDR-Geschichte und deutsch-deutscher Teilung ausgewählt. Die Arbeitsorte der Interviewten lagen über das Gebiet der gesamten Bundesrepublik verteilt. Die Anonymisierung gestaltet sich hier anspruchsvoll, da die Interviewten oft über konkrete Themenstellungen und Geschichtserzählungen ihrer Häuser berichteten, wodurch die Rückverfolgbarkeit besonders einfach erscheint.

Der Interviewleitfaden

Der Leitfaden sieht vor, die Akteur:innen zunächst generell zu ihrem Interesse an Geschichte zu befragen, sowie zu ihrem berufsbiografischen Hintergrund, insb. zu Studium und bisherigen Berufsstationen. Der Fokus richtet sich dann auf eine Beschreibung der Institution, in der die Interviewten tätig sind: auf deren geschichtskulturelle Bedeutung im System Geschichtskultur, v.a. aber auf die Inhalte, mit denen sich die Institution beschäftigt. Hier ging es explizit um die Frage, welche und ›wessen‹ Geschichten die Institution erzählt, ob dabei der Konstruktionscharakter der verwendeten Geschichtserzählungen transparent wird, und detaillierter, welche Rolle Diversität dabei spielt. Der Strukturierung des Leitfadens folgend, werden die Interviewten weiterhin zum Adressat:innenbezug ihrer Arbeit befragt sowie dazu, was sie mit ihrer Arbeit erreichen wollen und welchen Schwierigkeiten sie in ihrer Arbeit begegnen. Gerade die beiden letztgenannten Impulse lassen Schlussfolgerungen zur Agency der Befragten zu.

Weiterer Schwerpunkt des Leitfadens ist der Blick darauf, wie die Interviewten in ihrer Institution (und nicht in der Gesellschaft allgemein) geschichtskulturellen Wandel wahrnehmen, woran sie diesen festmachen. Um momentan virulente Debatten der Geschichts- und Erinnerungskultur zu vertiefen, wurden die Interviewten schließlich mit vier aussagekräftigen und zu kontroverser Diskussion einladenden Zitaten konfrontiert (zu Holocaustinnerung, Kolonialismus/Rassismus, zu vermeintlich ›muslimischen‹ Antisemitismus sowie zu Geschichtsrevisionismus). Schließlich wurden die Befragten zu ihren Veränderungswünschen im Hinblick auf Geschichtserzählungen und -darstellungen befragt, sodass abschließend ein inhaltlich fokussierter Blick auf ihre Agency geworfen wurde.

2.1.3 Interviews mit Akteur:innen non-formaler historischer Bildungsprojekte als Expert:innen historischen Lernens in der Migrationsgesellschaft

Die explizite Berücksichtigung von Akteur:innen non-formaler historischer Bildungsprojekte ermöglicht es, den geschichtskulturellen Wandel in der Migrationsgesellschaft aus Perspektiven wahrzunehmen, die meistens in den Forschungen zur Geschichts- und Erinnerungskultur nicht vorkommen, obwohl sie an der Beeinflussung des ›Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft‹ (Jeismann 1977) mitwirken. Wer also von der gesellschaftlichen Dimension des Umgangs mit Geschichte – häufig unter dem Begriff der Geschichtskultur verhandelt (Rüsen 1994, Schönenmann 2000) – spricht, sollte nicht

nur die akademisch geprägten und institutionell verankerten Akteur:innen im Blick haben (»Professionen« und »Institutionen«, Schönenmann 2000). Vielmehr gilt es auch die wenig formalisierten, aber für die Lernenden und im öffentlichen Diskurs mitunter ebenso wichtigen Projekte und Bildungsangebote zu berücksichtigen (Plessow 2014). Dies ist insb. der Fall, wenn in der Migrationsgesellschaft weniger dominante Perspektiven und Orientierungen relevant werden, geben sie doch Auskunft über solche historischen Orientierungsbedürfnisse, die in anderen Feldern der Geschichtskultur oft kaum oder nur am Rande vorkommen.

Der Interviewleitfaden

Wie in den anderen drei Handlungsfeldern des historischen Lernens wurden offene Leitfadeninterviews geführt. Auch hier erfolgt gemäß Leitfaden zunächst die Aufforderung zu einer biografischen Eingangserzählung, um darauf aufbauend die jeweilige Perspektive auf den geschichtskulturellen Wandel in der deutschen Migrationsgesellschaft zu beleuchten, sodass die erwähnten Veränderungen im weiteren Verlauf des Interviews aufgegriffen werden können. Darüber hinaus werden die speziellen Erinnerungspraktiken des Projekts, in dem der bzw. die Interviewte engagiert ist, thematisiert. Diese Eingangserzählungen und die sich daraus entwickelnden Rückfragen und Vertiefungen (z.B. zur Zielgruppe, zu geschichtskulturellen Veränderungen und dem eigenen Migrationsbezug) waren teils sehr ausführlich und ein wichtiger Teil des Interviews. Darüber hinaus wurden den Interviewpartner:innen Zitate vorgelegt, die ganz unterschiedliche Positionen zum geschichtskulturellen Wandel ausdrücken und zu denen sie Stellung beziehen konnten. Abschließend wurden sie nach gewünschten Weiterentwicklungen gefragt.

Zum Sampling

Der Bereich non-formaler historischer Bildungsangebote umfasst eine Vielzahl von Zugängen zu verschiedenen Themen. In der Forschung haben wir versucht, entlang der Faktoren Thema, Größe und Dauer der Projekte, inhaltlich-politische Ausrichtung, Stadt oder Land sowie geografische Verteilung innerhalb Deutschlands möglichst die Breite des Felds abzubilden. Auch bei der Wahl der insgesamt zwanzig Interviewpartner:innen in den Projekten spielte die Varianz entlang der Kategorien Gender, Alter, Rassismus- und/oder Migrationserfahrung, Region, Stadt/Land und wissenschaftlich-historische Ausbildung oder Autodidakt:in eine Rolle. Interviewt wurden so Akteur:innen aus Projekten, die z.B. postkoloniale Formen historischen Erinnerns einfordern und damit Kritik an der dominanten kolonial interpretierten Geschichtskultur üben. Andere Interviewte arbeiten in Projekten zur Geschichte des Nationalsozialismus, zu Kontinuitäten rassistischer Zustände in Bundesrepublik und DDR. Wieder andere dokumentieren die Geschichten, die Angehörige von Minderheiten erzählen, so etwa die Geschichte von Migrationsbewegungen, oder setzen sich mit historischen Zusammenhängen auseinander, die die eigenen (familiären) Migrationsbiografien betreffen. Schließlich wurden auch Akteure befragt, die in Projekten aktiv sind, die sich zwar in Initiativen der Vertriebenenverbände mit den Migrationsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg befassen, jedoch zugleich eine Migrationsgesellschaft ablehnen.

In einigen der interviewten non-formalen Geschichtsinitiativen arbeiten hunderte hauptamtliche und tausende ehrenamtliche Personen, andere sind Ein-Personen-Initiativen. Das Feld der untersuchten Projekte ist breit und umfasst ebenso die Arbeit in Vertriebenenverbänden wie antifaschistische Initiativen, kürzlich geschaffene Oral-History-Initiativen und Vereine, die seit der Hochzeit der Geschichtswerkstätten in den 1980er Jahren aktiv sind, sowie honorige Geschichtsvereine in ländlichen Regionen. Eine Interviewpartnerin berichtet von Geschichtsarbeit in islamischen Religionsgemeinschaften, andere betreiben historisch informierte Antidiskriminierungsarbeit in der evangelischen Kirche oder führen geschichtliche Bildungsreisen ins Ausland im Rahmen einer Freikirche durch. Im Sinne eines theoretischen Samplings wurden im Forschungsprozess möglichst unterschiedliche Akteur:innen ausgewählt (Glaser/Strauss 1998).

2.1.4 Interviews mit Akteur:innen der Bildungsmedienproduktion als Expert:innen historischen Lernens in der Migrationsgesellschaft

Die Erhebung in Bildungsmediaverlagen basiert auf der Befragung von siebzehn Akteur:innen, die an der Produktion von Schulbüchern und digitalen Bildungsmedien in den Verlagen Cornelsen, Ernst Klett, C.C. Buchner sowie der Westermann-Gruppe beteiligt sind. Die Interviews wurden zwischen November 2018 und Mai 2019 geführt. Die Auswahl berücksichtigt die Landschaft der Bildungsmedienproduktion für den Geschichtsunterricht in Deutschland insofern, als die Verlage Cornelsen, Ernst Klett und die Westermann-Gruppe insgesamt neunzig Prozent des deutschen Schulbuchmarkts ausmachen (LehrCare 2011), während C.C. Buchner ein kleinerer, aber auf geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Fächer und insb. den Geschichtsunterricht im gymnasialen Bereich spezialisierter Verlag ist (vgl. C.C. Buchner Verlag).

Während Lehrkräfte im Unterrichtsgeschehen und Museums- sowie Gedenkstättenmitarbeiter:innen an außerschulischen Lernorten historisches Lernen praktizieren, erstellen Akteur:innen der Bildungsmedienproduktion Materialien für die schulische Arbeit. Einige der Interviewten in diesem Handlungsfeld sind Autor:innen und gleichzeitig selbst als Lehrkräfte oder in der Lehrkräfteausbildung tätig. Hinzu kommen Redakteur:innen, die eine größere Distanz zum schulischen Geschehen haben, und Herausgeber:innen, die in der Regel über eine akademische geschichtsdidaktische Ausbildung verfügen.

Zum Sampling

Die interviewten Expert:innen agieren nicht auf der höchsten hierarchischen Ebene der Verlage, sondern auf der Ebene der praktischen Verlagsarbeit, also da, wo das detaillierteste Wissen über die Bildungsmedienproduktion liegt und wo Alltagsentscheidungen getroffen werden. Interview wurden zwei Redaktionsleiter:innen, drei Redakteur:innen, drei Herausgeber:innen, sechs freie Autor:innen, ein Abteilungsleiter ohne redaktionelle Zuständigkeit und zwei Produzent:innen digitaler Bildungsmedien. Auch wenn mehrere Befragte von einem Migrationshintergrund und Erfahrungen des Fremdseins berichten, haben sie keine Rassismuserfahrung und beschreiben sich bis auf eine im Ausland geborene Redakteurin durchweg nicht als Migrant:innen, zumindest nicht im

Sinne eines engeren Verständnisses von Migration als Verlagerung des Wohnsitzes über nationalstaatliche Grenzen.

Zehn Interviewte arbeiten an Bildungsmedien für das Gymnasium, fünf an Bildungsmedien für mittlere Schulformen und zwei sowohl für das Gymnasium als auch für die Realschule. Die Hälfte der Interviewten verfügt über Erfahrungen als Lehrkraft. Zehn der Gesprächspartner:innen sind promoviert. Die Befragten haben zwischen 7 und 37 Jahren Erfahrung im Bereich der Bildungsmedienproduktion, im Schnitt sind es 15 Jahre.

Die Rekrutierung der Interviewpartner:innen basierte auf Bibliotheks- und Internetrecherchen insb. in Schulbuchsammlungen und den Netzwerken des Georg-Eckert-Instituts sowie dem Verband der Bildungsmedienverlage, in dem etwa fünfzig Verlage organisiert sind. Darüber hinaus haben Gesprächspartner:innen weitere Personen empfohlen oder Kontakte vermittelt.

Der Interviewleitfaden

Die Fragen im Leitfaden zielen auf die Berufsbiografie der Interviewten, auf einzelne Schritte, Herausforderungen und Bedarfe im Produktionsprozess, auf die Adressat:innen der Schulbücher bzw. digitalen Bildungsmedien, auf Kontroversen und Konflikte in den Teams, weiterhin auf Rückmeldungen seitens der Zielgruppen, didaktische Kompetenzen und Unterrichtsprinzipien (insb. Multiperspektivität) sowie auf medialen und geschichtskulturellen Wandel.

Anders als in den anderen Teilstudien erhielten die Interviewten aus dem Handlungsfeld Bildungsmedienproduktion keine Zitate in Bezug auf geschichtskulturellen Wandel, sondern wurden nach ihren Einschätzungen in Bezug auf vier Themen gefragt, die im Rahmen der Werkstatt mit Praxispartner:innen (Juni 2018) als Ausdruck geschichtskulturellen Wandels identifiziert wurden. Diese Fragen bezogen sich auf aktuell kontrovers diskutierte geschichtskulturelle Kontroversen: die Vergleichbarkeit des Holocaust mit anderen Genoziden, einen Rechtsruck in der deutschen wie europäischen Politik, den deutschen Kolonialismus und darauf, inwiefern diese Debatten in der Arbeit an Bildungsmedien eine Rolle spielen.

Die meisten Interviewpartner:innen baten zur Vorbereitung des Gesprächs um die Zusendung des Leitfadens im Voraus. Diesem Wunsch wurde entsprochen, indem jene Fragen vorab zugesandt wurden, die sich auf Arbeitsweisen im Verlag, Kompetenzen historischen Denkens, Unterrichtsprinzipien, Digitalisierung, gesellschaftlichen und geschichtskulturellen Wandel im Allgemeinen, Herausforderungen in der Arbeit der Befragten und Bedarfe in der Bildungsmedienproduktion und/oder auf Visionen für die Zukunft der Bildungsmedien beziehen (Helfferich 2014: 572). Fragen, bei denen spontane Antworten wichtig waren – etwa der erzählgenerierende Einstieg, das eigene Verhältnis zu Migration, Zielgruppen der Verlagsarbeit u.a. –, wurden an geeigneter Stelle im Interview gestellt.

Im Fokus der Auswertung standen Rahmenbedingungen der Bildungsmedienproduktion, Herausforderungen, Einschränkungen und Spielräume im Kontext von geschichtskulturellem Wandel in der Migrationsgesellschaft aus Sicht der Interviewten sowie deren Umgang mit kontroversen historischen Themen, die Ausgestaltung des Un-

territsprinzips der Multiperspektivität und die Vermittlung des Konstruktcharakters von Geschichte in Bildungsmedien.

2.2 Auswertung

Ziel der Auswertung ist es, die Reaktionen der interviewten Akteur:innen aus den vier Handlungsfeldern historischen Lernens auf den Wandel von Geschichts- und Erinnerungskultur hin zu untersuchen. Diese zentrale Stellung der Akteur:innen wird durch die Erhebungsmethode des Expert:inneninterviews anhand eines offenen Leitfadeninterviews gestützt. Die Auswertung der Leitfadeninterviews nach der Methode der Qualitativen Inhaltsanalyse erfolgte hinsichtlich der Wahrnehmung der Akteur:innen von geschichtskulturellem Wandel (als Ausgangspunkt ihrer Aktivitäten) und der Konzepte historischer Bildung bzw. der Erinnerungspraktiken, die sie darauf aufbauend entwickeln (quasi als ›Effekte‹, die sie hervorbringen wollen). Die Befunde dieser Auswertungen werden sowohl für die einzelnen Handlungsfelder (Kapitel 3) als auch handlungsfeldübergreifend vergleichend (Kapitel 4) vorgestellt. Dabei liegt der Fokus auf unterschiedlichen Aussagen der Interviewten zum GESCHICHTSKULTURELLEN WANDEL, zur Geschichtskultur in der MIGRATIONSGESELLSCHAFT und zum HISTORISCHES LERNEN.

Qualitative Inhaltsanalyse

Die Qualitative Inhaltsanalyse wurde in den 1980er Jahren aus der bis dahin ausschließlich quantitativ vorgehenden Inhaltsanalyse zu einer qualitativ ausgerichteten Methode weiterentwickelt. Hierbei geht es nicht um die Häufigkeit des Auftretens bestimmter Informationen, sondern um ihre manifesten Inhalte (u.a. Mayring 2002: 114). Ziel dabei ist deren Strukturierung durch eine starke Reduktion von Informationen hin zu zentralen Codes, die sowohl induktiv als auch deduktiv erfolgt, also ausgehend von theoriegeleiteten Codes einerseits sowie ausgehend vom Material selbst andererseits. In der vorliegenden Untersuchung liegt der Fokus der Auswertung des erhobenen Interviewmaterials auf der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz 2016).

Mayring nennt drei Grundformen der Analyse; diese drei Formen haben auch unsere Auswertung strukturiert: (1) Die Zusammenfassung reduziert das Material, die wesentlichen Inhalte bleiben allerdings erhalten. (2) Die Explikation bietet die Möglichkeit, bei Unklarheiten und Fragen zusätzliches Material heranzuziehen. (3) Die Strukturierung ist das Ziel der Analyse, indem einzelne Aspekte anhand erarbeiteter Ordnungskriterien aus dem Material herausgefiltert werden, um das Material allgemeiner einzuschätzen (Mayring 2002: 115).

Die einzelnen Fälle, in diesem Forschungsverbund die einzelnen Interviews, repräsentieren unterschiedliche Perspektiven auf den geschichtskulturellen Wandel in der deutschen Migrationsgesellschaft, von denen allgemeine Aussagen abstrahiert werden können (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 178). Eine Herausforderung qualitativer Analysen – mit einer aus der Perspektive von quantitativen Ansätzen her kleinen Anzahl an untersuchten Personen – bildet diese Generalisierung von Aussagen. Sie besteht darin, aus den Fallbeschreibungen Charakteristika herauszuarbeiten, »die auch für andere Fälle oder Stichproben Gültigkeit haben« (Mayring 2007: 1).

Teil der Analyse ist es, wie es Mayring (ebd.: 5) zum Ausdruck bringt, »kontextspezifische Aussagen« zu verallgemeinern: »Wir versuchen, Regeln zu formulieren oder Beziehungen zu beschreiben, die nur unter bestimmten Bedingungen gelten, in ähnlichen Situationen oder Zeiten, für ähnliche Personen« (ebd.: 4). Ziel sind damit nicht allgemeingültige Regeln oder Gesetze, sondern generalisierte Aussagen für einen bestimmten Kontext zu treffen. Die Generalisierung von Aussagen steht im Vordergrund, da die in dieser Untersuchung forschungsleitenden Fragen nach geschichtskulturellem Wandel in der Migrationsgesellschaft im Kontext verschiedener Handlungsfelder des historischen Lernens diskutiert und beantwortet werden können.

Im Folgenden wird die Analyse des Materials vorgestellt, die in drei Schritten erfolgte.

Erster Schritt der Auswertung: Codierung des Materials mit Hilfe der Computersoftware MAXQDA

Der erste Auswertungsschritt erfolgte nah am Material. Es wurden erste Besonderheiten und Auswertungsideen in Memos festgehalten und Codes entwickelt, mit denen das empirische Material codiert wurde. Das Codieren wurde durch die Computersoftware MAXQDA unterstützt, die die Datenverarbeitung systematisiert. MAXQDA ist v.a. hilfreich für Mixed-Method-Ansätze, für Diskurs- oder Qualitative Inhaltsanalyse (Rädiker/Kuckartz 2018). In diesem ersten Schritt wurden die Themen und Inhalte aus den Interviews über den Codierungsprozess herausgearbeitet.

Parallel zum Codierungsprozess wurden Einzelfälle analysiert. Die Ergebnisse dieser Einzelfallanalysen halten charakteristische Merkmale, Besonderheiten und Relevanzen für das Projekt gebündelt fest. So können bspw. biografische Einordnungen erfolgen sowie Einstellungen, Haltungen und Beliefs der Befragten herausgearbeitet werden. Diese Fallbeschreibungen erlauben es, fallbasierte Aussagen zu treffen bzw. eine fallbasierte Auswertung punktuell vorzunehmen.

Entlang von Codierungen wurden handlungsfeldübergreifende sowie -spezifische Auswertungen vorgenommen. Diese wurden z.T. gemeinsam entwickelt, aber entsprechend der untersuchten Kontexte (Schule, Museum etc.) differenziert, sodass in den vier Handlungsfeldern historischen Lernens sowohl übergreifende als auch spezifische Fragen untersucht wurden. Die gemeinsame Auswertung erfolgte über deduktiv aus der Fragestellung und den theoretischen Vorüberlegungen heraus entwickelte Obercodes wie **GESCHICHTSKULTURELLER WANDEL**, **MIGRATIONSGESELLSCHAFT** und **HISTORISCHES LERNEN**, die ein Kategoriensystem bilden. Als Analyseraster stellt es das Herzstück der Auswertungsarbeit dar (Gläser/Laudel 2004: 43ff.), mit dem relevante Bedeutungsdimensionen des Materials expliziert und systematisiert wurden. Die handlungsfeldspezifischen Untercodes hingegen wurden größtenteils induktiv nah am Material und an den Begrifflichkeiten der Interviewten entwickelt.

Zweiter Schritt der Auswertung: Vergleich der Aussagen und Verdichtung

Nach der Extraktion der thematisch relevantesten Aussagen aus dem Material erfolgte die Verdichtung zu Codes (Meuser/Nagel 2009: 56). Eine Strukturierung der Extraktionsergebnisse erfolgte anhand der Zusammenfassung und Überprüfung bspw. in Be-

zug auf Wiederholungen. Die Auswertung konnte anhand von inhaltlich zusammengehörigen Texteinheiten vorgenommen werden. Die unterschiedlichen Aussagen, die einem Code zugeordnet werden, geben die Ausprägung des jeweiligen Themas wieder und deuten auf erste Kontroversen oder für das Themenfeld wichtige Aspekte hin, die in vielen Interviews auftauchen. Die Analyse und Interpretation der ausgewählten Textteile zielte schließlich auf eine vergleichende Auswertung entlang handlungsfeldübergreifend entwickelter Codes (Gläser/Laudel 2004: 194ff.).

Dritter Schritt der Auswertung: Abstraktion und Generalisierung von Themen

Die Generalisierung erfolgte jeweils in Bezug auf das bestimmte soziale und professionelle Feld der befragten Akteur:innen historischen Lernens. Es wurden die wesentlichen Informationen und Kontroversen bspw. zu den Themenfeldern geschichtskultureller Wandel oder Migrationsgesellschaft bspw. in Museen oder in der Schule in den Daten identifiziert. Als Ergebnis war es so für ein bestimmtes Handlungsfeld möglich, die Kontroversen, Herausforderungen und unterschiedlichen Bedarfe von Akteur:innen des historischen Lernens herauszuarbeiten (Kapitel 3).

Auf der Basis eines Vergleichs der Interviewdaten aller vier untersuchten Bildungsbereiche werden handlungsfeldübergreifende Aussagen und Ergebnisse formuliert, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausstellen und eine fallbezogene thematische Zusammenfassung vornehmen. Als Fall wurde dabei jeweils ein:e interviewte:r Akteur:in gewertet. Eine Auswahl von drei charakteristischen Fällen pro Handlungsfeld historischen Lernens illustriert, wie einzelne Akteur:innen Wandel wahrnehmen und darstellen. Die Fallbeschreibungen vollziehen nach, inwiefern die Perspektiven auf den geschichtskulturellen Wandel in der Migrationsgesellschaft mit den Vorstellungen von historischem Lernen und den Erinnerungspraktiken zusammenhängen. In den ausgewählten Fallbeschreibungen bündeln sich charakteristische Positionen hinsichtlich der Codes.

Die kategorienbasierte Auswertung ist zentral (siehe Kapitel 1.2 *Forschungsfragen*); deren Analyse findet in den *Panoramen* im Kapitel 3 ihren Ausdruck, die jeweils einem Handlungsfeld historischen Lernens gewidmet sind. Sie arbeiten die Perspektiven der Expert:innen heraus in Bezug auf

- geschichtskulturellen Wandel,
- Migrationsgesellschaft,
- historisches Lernen und Erinnerungspraktiken in der Migrationsgesellschaft.

Die Panoramen und Fallbeschreibungen bilden die Basis für die handlungsfeldübergreifende Kontrastierung, die Ähnlichkeiten, Widersprüche und Spannungsfelder der Akteur:innenperspektiven nachzeichnet. Der Vergleich dieser Falldarstellungen verdeutlicht handlungsfeldübergreifend unterschiedliche Fragen, Bedarfe und Ziele historischen Lernens in der Migrationsgesellschaft (Kapitel 4.4).

2.3 Zusammenfassung

Der Geltungsbereich der Aussagen des hier vorgestellten Forschungsprojektes ist die Geschichts- und Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft. Auf dieser Ebene sind die Ergebnisse zu verallgemeinern. Die Antworten auf das eingangs genannte Erkenntnisinteresse, die im Folgenden dargestellten Ergebnisse der Forschung, sind eine empirisch begründete Hypothese über den geschichtskulturellen Wandel in der Migrationsgesellschaft. Sie beschreiben weiterhin, wie die Akteur:innen der untersuchten Handlungsfelder historischen Lernens mit diesem Wandel umgehen, sowie die Bedarfe, die diese sehen.

Gütekriterien, Übertragbarkeit und Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel stellen die Teilstudien jeweils Korrelationen dar, nicht Kausalitäten. Die Fallbeschreibungen hingegen, die sich an die einzelnen Panoramen historischen Lernen anschließen, zielen darauf ab, herauszustellen, welche kausalen Zusammenhänge die interviewten Expert:innen selbst zwischen dem geschichtskulturellen Wandel der deutschen Migrationsgesellschaft und den eigenen Erinnerungspraktiken herstellen.

Die Ergebnisse dieser Verbundforschung bereichern Forschungsstand und -praxis mit zwei empirischen Innovationen: Zum einen ist die Studie konsequent akteur:innenzentriert, zum anderen ermöglicht sie mit der Aufteilung in vier Handlungsfelder geschichtskulturellen Lernens – Schule, non-formale Bildungsprojekte, Bildungsmedienverlage, Gedenkstätten und Museen – Vergleiche zwischen den jeweiligen Feldern und ihren Akteur:innen.

Literatur

- C.C. Buchner Verlag: »C.C. Buchner Verlagsgeschichte«, <https://www.ccbuchner.de/verlag-verlagsgeschichte/c-892> (12.07.2021).
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2004): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden: Springer VS.
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm (1998): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung, Bern: Huber.
- Helfferich, Cornelia (2014): »Leitfaden- und Experteninterviews«, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 559-574.
- Jeismann, Karl-Ernst (1977): »Didaktik der Geschichte. Die Wissenschaft von Zustand, Funktion und Veränderung geschichtlicher Vorstellungen im Selbstverständnis der Gegenwart«, in: Erich Kosthorst (Hg.), Geschichtswissenschaft. Didaktik – Forschung – Theorie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 9-33.
- Kuckartz, Udo (2016): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, Weinheim: Beltz Juventa.
- Kunter, Mareike/Pohlmann, Britta (2009): »Lehrer«, in: Jens Möller/Elke Wild (Hg.), Einführung in die Pädagogische Psychologie, Berlin: Springer, S. 261-282.

- Lehr-Care Team (2011): »Schulbuchverlage in Deutschland«, www.lehrcare.de/blog/schulbuchverlage-in-deutschlandvom25.11.2011 (27.08.2021).
- Mansour, Nasser (2013): »Consistencies and Inconsistencies Between Science Teachers' Beliefs and Practices«, in: International Journal of Science Education 7, S. 1230-1275.
- Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, Weinheim/Basel: Beltz.
- Mayring, Philipp (2007): »Generalisierung in qualitativer Forschung«, in: Forum Qualitative Sozialforschung/Social Research 8, Art. 26, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0703262>, S. 1-8 (27.08.2021).
- Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (2002): »ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion«, in: Alexander Bogner/Beate Littig/Wolfgang Menz (Hg.), Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 71-93.
- Meuser, Michael/Nagel, Ulrike (2009): »Experteninterviews und der Wandel der Wissensproduktion«, in: Alexander Bogner/Beate Littig/Wolfgang Menz (Hg.), Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder, Wiesbaden: Springer VS, S. 35-60.
- Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch, München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Plessow, Oliver (2014): Vom Rand in die Mitte der Disziplin: historisches Lernen in der non-formalen beziehungsweise »außerschulischen« Bildungsarbeit und sein Stellenwert in der Geschichtsdidaktik, in: Tobias Arandt/Manfred Seidenfuß (Hg.): Neue Wege – neue Themen – neue Methoden? Ein Querschnitt aus der geschichtsdidaktischen Forschung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Göttingen, 2014, S. 135-153.
- Rädiker, Stefan/Kuckartz, Udo (2018): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video, Wiesbaden: Springer VS.
- Rüsen, Jörn (1994): Historisches Lernen: Grundlagen und Paradigmen, Köln: Böhlau.
- Schönemann, Bernd (2000): »Geschichtsdidaktik und Geschichtskultur«, in: Bernd Mütter (Hg.), Geschichtskultur. Theorie – Empirie – Pragmatik (= Schriften zur Geschichtsdidaktik, Band 11), Weinheim: Deutsche Studien Verlag, S. 26-58.
- Witzel, Andreas (2000): »Das problemzentrierte Interview«, in: Forum Qualitative Sozialforschung/Social Research 1, Art. 22, www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519 (27.08.2021).